

Zeitdokumente gesucht

Die Vergangenheit zum Leben erwecken, Zusammenhänge herstellen und dem interessierten Bürger anschließend näherbringen, diese Idee verfolge ich seit einiger Zeit. Doch solch eine heimatgeschichtliche Zusammenstellung kann einer allein, wenn sie weitgehend umfassend sein soll, nicht schaffen, so daß ich auf die Mitarbeit anderer angewiesen bin.

Mein Anliegen ist, möglichst viel über die Geologie und den Rohstoffabbau in Iburg (Mäscher, Glane, Ostenfelde und Sentrup) zu erfahren. Dazu benötige ich Ihre Mithilfe!

Um einen Einblick in die Lebendigkeit von solcher Heimatgeschichte zu vermitteln, habe ich im folgenden einige Notizen der Iburger „Stein(e)zeit“ aufgezeichnet:

Im Mittelalter sollen Mönche des Iburger Klosters bereits die Heilwirkung der heute versiegten Schwefelquelle (einst Mineralbad K. Bäumker) erkannt und es zu Trink- und Badekuren benutzt haben. Einige Jahrhunderte später (um 1850) wurde die Ziegelei Mathias Fischer gegründet, später bekannt als Dampfziegelei Gebrüder Glied. Auch Tonvorkommen in Sentrup gaben die Veranlassung, eine Feldbrandziegelei zu errichten, die 1888 Hermann Blanke aus Lage-Lippe

übernahm. Dieser Betrieb wurde dann 1934 eingestellt.

Auch der Abbau von anderen Gesteinen ging voran: die um 1865 gewonnenen und behauenen Quadersandsteine aus Iburgs Sandsteinbrüchen wurden bis ins Oldenburgische hinein transportiert, der Kalk (Kalkwerke Tepe, Vornbaumen, Koke und Sanders) per Bahn über Rheine sogar massenweise bis Ostfriesland

Kurze Zeit später, von 1874/75 bis 1895/96 stieg die Kohleförderung der Zeche Hilterberg von 5.934 t auf 29.632 t, der Verkaufspreis für die Tonne von 9,40 M auf 10,45 M. Auf dem Feld Hilterberg befand sich auch der Karlstollen.

Nach fast 100 Jahren suchte man in Iburg immer noch nach Energierohstoffen. Darum hatte Iburg in den Jahren 1959/60 ein neues Wahrzeichen: einen Bohrturm zur Suche nach Erdöl und Erdgas. Die NOZ schrieb dazu am 17.11.1959: „Und wenn dies (abbauwürdige Erdölfunde) eintreten sollte – nun, Kurbetrieb und Fremdenverkehr können kaum darunter leiden.“ Auch in Ostenfelde versuchte man 1952, Erdöl zu finden – ohne Erfolg.

Doch nicht nur der Abbau von Rohstoffen, sondern auch die Tätigkeit von Geologen, die in Iburg gewirkt haben, erzählen uns Geschichte:

So Wilhelm Haack, der als Geologe der Preußischen Geo-

logischen Landesanstalt unter anderem die Geologische Karte von Iburg fertigte. Er sagte einmal, im Osnabrücker Bergland hätte er mit seiner Familie die schönste Zeit seines Lebens verbracht. Seine Tochter und sein Sohn sollen heute noch von der unbelasteten Zeit in Sentrup und der dortigen Zwergschule schwärmen.

Oder aber Karl Andrée, dem einst geschrieben wurde in bezug auf die Steinbrüche am Dörenberg: „Die Steinbrucharbeiter halte ich tüchtig zum Sammeln an. Bei trockenem Wetter wollen sie mir die Versteinerungen zutragen; ich schicke sie Ihnen dann umgehend nach Göttingen.“ In Göttingen schrieb Andrée nämlich seine Dissertation mit dem Thema „Der Teutoburger Wald bei Iburg“ zur Erlangung der Doktorwürde.

So suche ich nun alles mögliche, seien es Bücher, Zeitungartikel, Fotos, Zeugenaussagen oder andere Zeitdokumente (z.B. Rechnung, Briefe), die mit der Geologie und dem Rohstoffabbau in Iburg und Umgebung zu tun haben. Selbst ein Foto eines Steinbruchs kann Zeitgeschichte dokumentieren.

Also, stöbern Sie bitte im Keller, auf dem Dachboden, in Kisten und Kästchen, in Ihren Schränken... Das gefundene Material benötigt dann: Horst Grebing, Hagenberg 72, 4505 Bad Iburg, Tel.: 05403/2368. Dankeschön!